



Achim Post (SPD) und Steffen Kampeter (CDU) mit Schülern zweier achter Klassen des Besselgymnasiums.

MT-Foto: Alex Lehn

Eine unmögliche Mission?

Politik unters Volk bringen – die Abgeordneten Achim Post und Steffen Kampeter versuchen das im Gespräch mit zwei achten Klassen beim Infomobil des Deutschen Bundestags. Von Flüchtlingen, Quengelköpfen und Donald Trump.

Von Linda Schnepel

Minden (mt). „Was halten Sie von Horst Seehofers Hetze gegen Flüchtlinge?“, „Wie sollen landwirtschaftliche Familienbetriebe überleben?“, „Wie finden Sie Donald Trump?“ – Fragen aus zwei achten Klassen des Besselgymnasiums an die Bundestagsabgeordneten Achim Post (SPD) und Steffen Kampeter (CDU). Im kleinen Rathaussaal trafen die Schüler auf die Politiker und bekamen Antworten – von inhaltlich anspruchsvoll bis politisch inkorrekt.



„Ich fand es interessanter, als ich gedacht hatte. Besonders das Gespräch über die Flüchtlinge. Sonst interessiere ich mich nicht für Politik, aber wir haben einen guten Einblick in deren Leben bekommen.“

Marjan Kaiser, 14 Jahre

Das Konzept „Politiker diskutieren mit Schülern“ ist nicht zwangsläufig von Erfolg gekrönt. Knapp 50 Kinder im pubertierenden Alter sollen sich interessieren für die beiden Vollblutpolitiker, die da vorne ihren Wochenablauf referieren. Der eine war vor einer Woche noch zum Super Tuesday in den USA, der andere ist als Geschäftsführer der SPD-Gruppe im Europäischen Parlament ständig auf internationalen Bühnen unterwegs. Der Brückenschlag zu den jungen Menschen ist da gar nicht so einfach.

Post und Kampeter stellen sich zunächst kurz vor. „Wir sind unterschiedlicher politischer Meinung“, erklärt Kampeter. „Der Achim“ sei ein „international bekannter sozialdemokratischer Linksradikaler“ (die beiden lachen), während er zu den Christdemokraten gehöre. „Aber am Ende müssen wir uns als Koalition einigen.“ Das sei mit dem „Quengelkopf Seehofer“ auch nicht immer einfach.

Achim Post erläutert den Wochenablauf eines Abgeordneten. Montag: Treffen der Landesgruppen in Berlin, Dienstag: Fraktionstagung, Mittwoch: Ausschusssitzung.

Bei Donnerstag und Freitag testen die Mädchen in der hinteren Reihe bereits ihre Kniesehnenreflexe. Jedenfalls komme an diesen beiden Tagen das Plenum zusammen. Da werde dann zum Beispiel über Gesetze entschieden.

Die Bilder aus dem Plenarsaal könne man aus dem Fernsehen, so Kampeter. Er werde oft mit der Kritik konfrontiert, dass die Abgeordneten ja gar nicht immer alle anwesend seien.

Die Schüler des Besselgymnasiums haben sich darüber zwar noch nie echauffiert, aber er möchte das trotzdem einmal rechtfertigen: Nicht alle Abgeordneten haben Ahnung von allen Themen. So seien die „Genderfuzis“ eben häufiger bei Gleichberechtigungsthemen und er vertraue bei Fragen der Verteidigungspolitik auch mal auf den Achim. „Das nennt

Bei Donnerstag testet die letzte Reihe bereits ihre Kniesehnenreflexe.

man Arbeitsteilung.“

Jetzt kommt die Überleitung zur Diskussionsrunde. „Interessiert ihr euch für Politik?“, fragt Achim Post. Keine Reaktion. „Wer liest eigentlich die Tageszeitung?“, versucht es Kampeter. Zögerliche, vereinzelte Meldungen. „Wir haben hier ja nur die eine (Tageszeitung), aber die hält uns für nicht so wichtig“, sagt Steffen Kampeter.

Das Gesprächsangebot steht eine

Weile im Raum. Blicke werden gesenkt, Knie wippen nervös. Die Politiklehrerin Astrid Piehl schaut hoffnungsvoll in die Runde. Dann kommt tatsächlich die erste Meldung. Den Jungen interessiert keine geringere Frage als die, die ganz Europa in Atem hält: „Wie wollen Sie das Flüchtlingsproblem lösen?“ Die Gesprächsbasis ist gefunden. Hintergrundwissen und besorgtes Bürgertum werden in den Fragen der Achtklässler sichtbar. „Können Kinder ihre Eltern wirklich nicht mehr nachholen?“, „Wie kann Minden so viele Flüchtlinge aufnehmen?“, „Müssen unsere Eltern dafür mehr Steuern bezahlen?“

Die Antworten kommen von Profis. Es fallen Schachtelsätze, aber auch klare Aussagen. „Der gemeinsame Ansatz von Achim und mir: Wir müssen helfen“, sagt Kampeter. Und Post: „Wir müssen auch andere Europäer bewegen, Flüchtlinge aufzunehmen“.

Die Flüchtlingsfrage wird heute nicht geklärt, aber das Thema weckt sichtbar Interesse. Ein paar Informationen über den Politikbetrieb und die Bedeutung der Demokratie streu-

en Post und Kampeter auch ein. Zur Frage nach der Landwirtschaft: Die könne ohne Großbetriebe nicht auskommen, man dürfe die kleinen Familienbetriebe nicht romantisieren, so Kampeter. Und Donald Trump sei ein „Egomane und Flegel“. „Der darf nicht Präsident werden“, sagt auch Achim Post.



„Ich hatte das Gefühl, das sind normale Personen, mit denen ich mich identifizieren kann. Manchmal waren die Antworten zu lang, das konnte ich nicht alles aufnehmen.“

Tim Reichmann, 14 Jahre

Quizfragen aus dem Infomobil

Die Besucher des Infomobils stellten sich den Fragen des Bundestagsquiz. Hätten Sie die Antworten gewusst?

1. Wie viele Parteien wurden vom Bundestagswahlleiter zur Bundestagswahl 2013 zugelassen?

- A) 39
B) 25
C) 10

2. Welcher der drei Namensgeber der Parlamentsneubauten war Parlamentspräsident?

- A) Marie-Elisabeth Lüders

- B) Paul Löbe
C) Jakob Kaiser

3. Was ist ein Untersuchungsausschuss?

- A) Ein Gremium, das mögliche Missstände in der Regierung und mögliche Fehlverhalten von Politikern prüft
B) Ein Gremium des Bundesgesundheitsministeriums, das prüft, ob Abgeordnete die Vorsorgeuntersuchungen wahrnehmen
C) Ein Untergremium eines Fachausschusses, das diesem zuarbeitet

4. In welchem Jahr konnte die Schlusssteinlegung des historischen Reichstagsbaus gefeiert werden?

- A) 1919
B) 1894
C) 1871

5. Was ist das passive Wahlrecht?

- A) Das Recht, nicht wählen zu müssen
B) Das Recht, gewählt zu werden
C) Das Recht zu wählen

Lösungen: 1A, 2B, 3A, 4B, 5B

Damit haben sie ihr Ziel erreicht. „Die landläufige Meinung, dass die Jugend sich nicht für Politik interessiert, ist aus meiner Sicht falsch“, sagt Post. „Die Fragen haben gezeigt, dass die Jugendlichen viel informierter sind, als wir denken.“

Das sieht Kampeter ähnlich. Und übrigens gehören Informationsveranstaltungen dieser Art zur Basisarbeit von Abgeordneten und haben nichts mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen zu tun. Darüber werde nur leider viel zu wenig berichtet, die Presse komme ja immer nur, wenn es etwas Negatives gebe. „Politikverdrossenheit“ vermute er jedenfalls nicht bei jungen Leuten, sondern eher an anderer Stelle. Mit freundlichen Grüßen an die Redaktion.